

Die englischen Verleger nahmen allmählich wahr, daß der Markt für Bücher dieser Art vermutlich größer war, als sie bisher geglaubt hatten und das Ergebnis war ein Anwachsen der erhältlichen liturgischen Literatur. Einige der in den letzten Jahren erschienenen Bücher sind Originalwerke englischer Autoren, aber in der überwiegenden Mehrzahl sind sie Übersetzungen von besonders erfolgreichen Werken österreichischer, deutscher und französischer Autoren. Beispielsweise haben die Werke von Jungmann und Parsch, Roguet, Masure und Boyer eine ziemlich weite Verbreitung gefunden.

Die Veröffentlichung von „Mediator Dei“, des neuen Karwochenritus und von „Christus Dominus“ brachte einen kräftigen Anstoß für die Konservativeren unter dem Klerus; es wurde ihnen klar, daß die liturgische Bewegung ernstgenommen werden muß und nicht bloß eine vorübergehende Modesache oder das Steckenpferd einiger Enthusiasten ist. Besonders der jüngere Klerus ist sich jetzt der Lage voll bewußt, weit mehr als noch vor zehn Jahren, und es gibt viel guten Willen und Interesse, was später bestimmt Früchte tragen wird. Bis jetzt kann man jedoch nicht sagen, daß es in England eine formelle und organisierte liturgische Bewegung gibt, die von der Hierarchie angeregt, gefördert und gelenkt würde. In den meisten Diözesen — doch nicht in allen — ist die rezitierte Messe gestattet, doch wurde keine besondere Form derselben näher bestimmt. Es gibt kein Dekret, das der österreichischen „Allgemeinen Meßordnung“ oder dem französischen „Directoire“ entspräche. Ob das Volk an irgendwelchen liturgischen Handlungen aktiv teilnimmt sowie das Ausmaß dieser Teilnahme, hängt gänzlich von der Initiative und Tüchtigkeit des Pfarrers ab. Die Zahl der Pfarren, wo man etwas unternimmt, ist im Wachsen begriffen, aber diese sind doch nur ein verschwindend kleiner Teil im Ganzen. Der Sauerteig der Ideen, der zweifellos unter den gebildeten Laien und dem jüngeren Klerus am Werk ist, braucht mehr Zeit um auszugären, bevor es in der Praxis einen deutlichen Fortschritt geben kann. Es gibt noch viel Legalismus und Konservatismus zu überwinden und auch das braucht Zeit. Man muß gestehen, daß bis jetzt nur langsame Fortschritte gemacht wurden, aber man kann wenigstens sagen, daß es überhaupt einen Fortschritt gab. Er ist allein schon innerhalb des letzten Jahrzehnts deutlich wahrnehmbar.

Birmingham/England

Clifford Howell SJ.

AUS DEM LITURGISCHEN LEBEN IN FRANKREICH 1957

Träger der liturgischen Erneuerung in Frankreich ist vornehmlich der C.P.L. (Centre de Pastorale Liturgique). Das Jahr 1957 brachte ihm die erwünschte Gelegenheit, seine Bestrebungen durch den pastoralliturgischen Kongreß von Straßburg vor eine breite Öffentlichkeit zu tragen (siehe den Bericht des Kongresses: „Heiliger Dienst“, 1957, Folge 3). Der Kongreß war nicht nur im Bistum Straßburg, sondern auch in den angrenzenden Bistümern Ostfrankreichs in den Pastoralkonferenzen des Klerus und mit den Organisationen der Katholischen Aktion ausgiebig vorbereitet worden, so daß eine wertvolle Befruchtung der Gottesdienstgestaltung, der Verkündigung und der Katechese zu erwarten ist.

In wachsender Zahl entstehen in den einzelnen französischen Bistümern pastoralliturgische Kommissionen, die im Auftrag der Bischöfe die Verbreitung und die Vertiefung der pastoralliturgischen Arbeit tatkräftig in die Hand nehmen.

Dank dem C.P.L., in Zusammenarbeit mit der Abtei Mont-César in Löwen, konnte im Jahre 1956/57 an der Pariser theologischen Hochschule ein Institut für Liturgiewissenschaft in Tätigkeit treten. In einem zweijährigen Kursus werden die Hörer, die bereits ein Lizentiat in Theologie besitzen sollen, zu Fachleuten in Liturgiewissenschaft und Pastoraltheologie herangebildet, die als Professoren der Liturgie in den Diözesanseminarien und als Leiter der diözesanen Kommissionen für liturgische Seelsorge wirken werden. Gegenwärtig besuchen Hörer aus zwölf verschiedenen Ländern diese Vorlesungen, die mit der Verleihung eines eigenen Diploms abgeschlossen werden. Unter den Lehrern des Instituts seien Dom Capelle und Dom Botte vom Mont-César, Kanonikus Martimort, Vorsitzender des C.P.L., Professor Chavasse von der Straßburger theologischen Fakultät, P. Gelineau SJ., P. Gy OP., Abbé Jounel, Generalsekretär des C.P.L., erwähnt, zu denen im laufenden Studienjahr Professor Balthasar Fischer von der theologischen Hochschule in Trier hinzukommt.

Sozusagen als Gegenstück dieser Arbeit auf höchster Ebene brachte das Jahr 1957 eine Reihe wertvoller volksliturgischer Veröffentlichungen. Der C.P.L. gab ein Lektorenbuch für alle Sonn- und Festtage heraus, dank dem auch in kleinsten Pfarreien kurze Einführungen zu den Lesungen, Zusammenfassungen der Orationen und gelegentliche Anregungen, „Monitiones“, zu einem inneren Mittun beim Gottesdienst unter Umständen selbst von Laien vorgetragen werden können.

Dank den jahrelangen Bemühungen des C.P.L. um eine Koordinierung aller an der Erneuerung des Kirchenliedes in französischer Sprache Beteiligten war es bereits gelungen, die verschiedenen Verleger von solchen Liedern zu einem einheitlichen Format zu bewegen und eine Kommission zur Prüfung und Klassierung dieser Lieder nach Text und Melodie zu schaffen. Nunmehr ist im Jahre 1957 als erste Frucht dieser Zusammenarbeit ein Textbuch zu den Liedern „Cantiques et Psaumes“ erschienen (Auflage 500.000 Stück) nach einer sorgsamsten Revision des Textes der alten und neuen Lieder. Damit ist ein wertvoller Grundstock von Einheitsliedern angelegt.

Eine andere Initiative des C.P.L.: Um die Beteiligung des Volkes an den einfachen Formen des Choralgesangs beim Gottesdienst zu fördern, wurde ein Verband „Association Saint-Ambroise“ gegründet, der eine eigene Zeitschrift unter dem Titel „Eglise qui chante“ (Singende Kirche) herausgibt. War es doch der große Bischof Ambrosius, der einst sein Volk zum Mitsingen beim Gottesdienst wirksam erzog. Bereits bürgert sich der Brauch ein, selbst bei hochfeierlichen Gottesdiensten (so jüngst bei der Bischofsweihe in Straßburg) das Volk am Gesang des Kyriele teilnehmen zu lassen und die Polyphonie auf Gesänge des Propriums zu beschränken, nachdem diese Art der Beteiligung des Volkes in den Pfarrgottesdiensten sich schon weit verbreitet hat.

Weiter hat der C.P.L. erreicht, daß die verschiedenen Verleger von Meßbüchern einen Gemeinschaftstext des Ordinarium Missae übernehmen und im vergangenen Jahr gemeinsam eine billige und gediegene Broschüre der Heiligen Woche herausgaben.

Im vergangenen Jahr hat die bedeutsame Vierteljahrsschrift des C.P.L. „La Maison-Dieu“ eine Reihe von Einzelfragen in mehreren Abhandlungen herausgebracht, in Nr. 50 über das in einer Studententagung in Versailles behandelte Thema: Das Ehesakrament, liturgisch und pastoral betrachtet; Nr. 51 bringt eine ausführliche Darstellung des Themas: Mönchsliturgie und Pfarrliturgie, Nr. 52 ist eingehenden Studien über die Heiligenfeste gewidmet. In der Schriftenreihe „Lex Orandi“ erschien ein neuer Band: „Studien über das Wehesakrament“, und eine Neuauflage des Werkes von P. Bouyer über das österliche Mysterium.

Schließlich hat sich der C.P.L. im vergangenen Jahre entschlossen, sein kleines Mitteilungsblatt „Notes des Pastorale Liturgique“ zu einer regelrechten Zeitschrift für die unmittelbaren Bedürfnisse liturgisch inspirierter Seelsorger zu erweitern.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß gerade im Jahre 1957 die pastoral-liturgische Erneuerung entscheidende Fortschritte gemacht hat. Eine erste Periode, in der ihre Förderung mehr als Angelegenheit von Spezialisten und Liebhabern erscheinen konnte, wird abgelöst durch die Aufgeschlossenheit weiter Kreise, nicht nur im Klerus, sondern auch unter den Laien, für eine Vertiefung des gesamten kirchlich-religiösen Lebens aus dem Geiste und durch den echten Vollzug der Liturgie.

Ottersthal

G. Rauch

LITURGISCHES LEBEN IN SPANIEN

Die liturgische Bewegung in Spanien beginnt bereits Früchte zu tragen. In ihr vollzieht sich eine totale Erneuerung des christlichen Lebens. Gläubige und Priester sind von der Überzeugung vollauf durchdrungen, daß die Liturgie Quelle und Zentrum des Christentums ist, weil sich dort das Mysterium Christi verwirklicht und wir durch die Vereinigung mit seinem Sterben und seiner Auferstehung erlöst sind.

Besser als durch eine kurz gefaßte Ausführung und Darstellung der äußeren Organisation können wir diese Bewegung als ein Hindrängen der Menschen unserer Tage zu den großen Quellen der übernatürlichen Heiligung bezeichnen, die in der heiligen Messe, in den Sakramenten und der Liturgie ganz allgemein gegeben sind. Lebte bisher ein Großteil der Gläubigen sein Christentum nur gewohnheitsmäßig, so lebt es dieser jetzt bewußt und wirksam.

Die liturgische Erneuerung wird nicht etwa nur von einigen wenigen Begeisterten getragen, sondern die ganze Hierarchie widmet sich ihr mit allem Einsatz. Ein Beweis dafür ist die „Nationale Vereinigung des Apostolates der Liturgie“ und der „Diözesan-Ausschuß für Liturgie“, die beide fast in allen Diözesen bestehen. Wir werden hier nur einige Hinweise über die Themen geben, die die oberste Führung im letzten Jahr behandelte, und zwar seien in diesem Zusammenhang genannt vor allem die „Liturgisch-pastoralen Konferenzen“ in Cuenca vom 20. bis 23. August, wo zweihundert Priester unter dem Vorsitz des Präsidenten der „Nationalen Vereinigung“, Exzellenz Dr. Miranda Vicente, das Thema „Pastoral und Liturgie bei Krankheit und Sterben“ studierten. Im Anschluß an die theologischen Ausführungen „Bibel und Liturgie am Lebensende“ wurden nun auch zwei Mitglieder einer neu entstandenen Kongregation vorgestellt, nämlich der „Begräbnisbrüder“. Genannte Kongregation ist eine ganz neue Einrichtung in der Diözese Gúadix. Ihre Aufgabe ist es, die Toten zu begraben und für sie zu beten. Sie betreuen die Friedhöfe und führen ein Leben, das ausgefüllt ist mit Stillschweigen, Gebet und Arbeit. In dieser Gemeinschaft begegnet uns völlig Neues und ehrwürdig Altes, denn sie pflegt gleichzeitig auch die Erinnerung an die ersten christlichen Totengräber in den Katakomben.

Ein weiterer Pastoralkurs über Liturgie war unter der Leitung von Professor Dr. Sánchez Aliseda von der Universität Salamanca im Februar in der genannten Stadt. In Montserrat tagte im September die „Liturgische Studienwoche“. Hier stand das Thema „Das Rituale in der Seelsorge“ zur Diskussion. Es war in zwei Teile aufgegliedert, in die historischen und die seelsorglichen Studien.

In einzelnen Referaten wurden das Rituale Romanum, das westgotisch-mozarabische Rituale, das Manuale von Toledo, das Manuale von Tarragona und andere spanische Provinz-Manualien behandelt. Ebenso fanden in der Abtei Montserrat zwei Kurse über Liturgie und Gregorianischen Gesang statt. Ihre Leiter waren die beiden hervorragenden Liturgiker P. Brassó und P. Franquiesá. — Vom 25. bis 28. September war die erste nationale Tagung der Mesner, Organisten und Kirchenbediensteten in Avila. Ein Kurs über Kirchengesang für Ministranten tagte ebenfalls in Salamanca vom 23. bis 28. September.